

selbstständiger „Aachener“ bzw. „Regensburger Teil“ der Handschrift bestand¹², dann geschah dies in der impliziten Annahme, dass beide Abschnitte eine speziell auf Grimalds Bedürfnisse zugeschnittene Wissenssammlung darstellten, die später mit den jüngeren „St. Galler“ Lagen zu einem dann ‘vollständigen’ Codex vereint wurden. Allerdings wird dabei übersehen, dass diese beiden ‘Teilcodices’ zwar inhaltlich mit den Aufgaben des Abt-Kanzlers korrelieren, aber in ihrem Zustandekommen sehr unterschiedlich zu bewerten sind.

Neben die unterschiedlichen Entstehungsorte treten separate Gruppen von Schreibern¹³. Auch dies deckt sich im Grunde mit Grimalds Karriereweg, kann aber hier nicht als Argument herangezogen werden. Bei einem ständig mitgeführten Handbuch sollten die anzutreffenden Schreiber in den beiden Handschriften-Teilen anzutreffen sein, doch die „Aachener“ und „Regensburger“ Lagen sind klar von den „St. Galler“ Lagen zu trennen. Inhaltlich sind ebenfalls unterschiedliche Tendenzen zu vermerken. Etwas zugespitzt sehen wir auf der einen Seite ein stark fragmentiertes, thematisch heterogenes Feld und auf der anderen Seite eine planmäßig angelegte Abteilung mit klar abgestecktem Themengebiet¹⁴.

So geradlinig die Anlage der komputistischen Abschnitte erscheint¹⁵, so diffus stellt sich das Zustandekommen der St. Galler Textblöcke dar. Sehr anschaulich ist z. B. die allmähliche Ansammlung von Memorialeinträgen. So wird pag. 23 von ausladend großen und sorgfältig von

12) Vgl. TISCHLER, Einharts *Vita* (wie Anm. 5) S. 856. Ähnliche Aussagen finden sich in vielen der älteren Handschriftenbeschreibungen, z. B. Gustav SCHERRER, Verzeichniss der Handschriften der Stiftsbibliothek von St. Gallen (1875) S. 135: „aus Bruchstücken vieler Codd. bestehend“.

13) Einzige Ausnahme ist eine Hand vom Ende des 9. Jahrhunderts, die das Beda-Exzerpt auf pag. 35-36 schrieb sowie diverse Nachträge im Kalendar (pag. 55-66) verfasste (dazu unten ab S. 441).

14) So wurde z. B. Bedas *De natura rerum* im älteren Teil des Bandes zwar von verschiedenen Händen, aber doch in einem Durchgang geschrieben. Aufschlussreich ist, dass sich die Kosmographie auf zwei Lagen verteilt (pag. 123-140, Lagenwechsel bei pag. 132/133), denn dies spricht für einen im Voraus angelegten Gesamtentwurf der Handschrift. Eine nachträgliche Zusammenführung scheint so jedenfalls ausgeschlossen. Ähnlich der kurze Abschnitt *De mensuribus ac ponderibus* (pag. 115-119, Lagenwechsel bei pag. 116/117). Der strukturierte Aufbau dieser Seiten zeigt sich auch bei den kleineren Stücken auf pag. 86-100, die von wenigen sehr regelmäßigen und fast identischen Händen geschrieben wurden und beinahe die gesamte Lage umfassen (mit Ausnahme des Beginns auf pag. 85).

15) Eine Ausnahme bildet die Lage B (pag. 69-84), die zum guten Teil aus Einzelblättern besteht. Dies ist wohl dem speziellen Inhalt geschuldet, der hauptsächlich aus Rechentabellen besteht, die separat angelegt sein können.